

Highlandgames: Teilnehmer der 21. Spiele der Highlander Weinheim kämpfen bei über 30 Grad nicht nur mit schweren Gewichten

Schweiß tropft auf gelbes Steppengras

WEINHEIM. Eigentlich kämpft der Highlander bei jedem Wetter. Wind, Regen und morastiger Boden machen ihm nichts aus. Aber sengende Sonne und gelbes Steppengras statt saftig grünem Rasen sind absolute Ausnahmebedingungen, und die hatten gestern die Teilnehmer der Woinemer Highland Games bei über 30 Grad zu bewältigen. Respekt gebührte den Frauen und Männern im Schottenrock alleine schon dafür, es durchgestanden zu haben.

Auch Holger Mattenklott schwitzte unter seinem Strohhut. Warum Männer nichts Besseres zu tun haben, als bis zu 52 Kilogramm schwere Felsbrocken durch die Gegend zu schleppen, hat er bis heute

noch nicht herausgefunden, scherzte der Moderator, der wieder launig durch den stundenlangen Wettbewerb der Woinemer Highlander führte. Eröffnet worden war er durch Böller aus Kanonen der Bürgerwehr „Alt Weinheim“ und Dudelsackmusik der „Odenwald Pipes and Drums“. Carola Schork hatte wieder einen abwechslungsreichen Mittelaltermarkt mit schottisch-keltischem Angebot sowie Verpflegungsständen organisiert.

Die 21. Highlandgames der 1996 gegründeten Highlander Weinheim werden auf jeden Fall als eine der heißesten in die Vereinsgeschichte eingehen. Die Teilnehmer maßen sich wieder in sechs Disziplinen. Sie rannten mit Felsbrocken um die Wette, stießen einen 12 Kilogramm schweren Stein, schleuderten einen 1,20 Meter langen und 8 Kilogramm schweren Hammer oder trugen Holzstämmen über den Parcours. Außerdem wurde wieder ein Tauziehwettbewerb durchgeführt. Die Pokale überreichte Weinheims Erster Bürgermeister Dr. Torsten Fetzer. Hier die Sieger:

Wettbewerb Herren: 1. Oliver Leonetti (Warriors of Mac Malt), 2. Stephan Cordes (Mac Maniacs), 3. Holger Karch (Woinemer Highlander).

Frauen: 1. Simone Bischoff (Chick Hen Warriors), 2. Melanie Drefs (Woinemer Highlander), 3. Ferdane Öztürk (Chick Hen Warriors).

Tauziehen: 1. Rückwärtsgang Opel Jöst, 2. Rückwärtsgang, 3. Highlander der Rheinebene. **dra**



Auch die Frauen bewiesen Kraft und Schnelligkeit.

BILDER: MARCO SCHILLING



Mit der Disziplin „Run with the Stone“ starteten gestern die Wettkämpfe der Woinemer Highlander.



„Dorscht“: Trinken war wichtig bei über 30 Grad.

Theater am Teich: Odenwälder Shanty Chor stillt gut 400 Zuschauern nicht nur den „DORSCHT“

Die Kneipe – das frühere Internet mit Zapfhahn

WEINHEIM. Am Ende wurden nach über zwei Stunden Programm auf der von Scheinwerfern lichtgefluteten Seebühne Bembel in die Sommermacht gereckt. Der „DORSCHT“, so der Titel des neuen Programms des Odenwälder Shanty Chors, war gestillt, gut 400 Besucher regelrecht „beschwipst“ vom Auftritt der maritimen Frauen und Männer. Nur hier, bei „Theater am Teich“, gelangten Chor und Musiker über das Wasser zu ihrem Auftrittsort, nur hier liegt zwischen ihnen und dem Publikum das Element, das seit drei Jahrzehnten durch ihre Programme fließt: Wasser.

Durstige Kehlen erschienen alenthalben vor den Augen der Zuschauer. Manfred Maser, der Schöpfer des spekulativen Professors Netzwerk, breitete das Dilemma des zum Thema des Abends auserkorenen Zetands aus, der „Dürre der Gorgel“, die den Seeleuten in frühe-

ren Zeiten zu schaffen machte. Getränketechnisch ist das Meer eine Wüste, und so waren es schließlich die Kneipen, die beim Landgang wie ein Schlaraffenland aufgesucht wurden, um den „DORSCHT“ zu stillen.

Die PTD, die „Places To Drink“, waren der rote Faden, wurden zu einer geografisch-thematischen Perlenkette, an der Maser seine Geschichten aufzählte und der Chor eine musikalische Perle nach der anderen dazu lieferte.

Die bestens aufgelegten Sänger und Musiker zeigten sich unter musikalischer Leitung von Matz Scheid nicht nur bei mehreren Shantys in Form. Sie verbreiteten im flippigen Sommerhit „No Monkey“ von Wally Warning ausgelassene Stimmung, schürten im Stück „In de Kneip issee sou schee“ Bluesstimmung, ließen musikalisch Quellwasser sprudeln und animierten das Publikum fast am Schluss bei Beatles-Songs

zum Mitsingen. Aus „Love, Love, Love“ wurde „Laaf, Laaf, Laaf“, die künftige ultimative Hymne für all jene, die zu Fuß ans Ziel kommen müssen.

Zur Kneipe ging man in früheren Jahren ja auch zu Fuß, wie Maser in Erinnerung rief. Und das Wirtshaus war der kommunikative Umschlagplatz für Neuigkeiten, sozusagen „ein Internet mit Zapfhahn“. Rund um den Tresen gab es Tagesschau und Talkshow in einem. Und schließlich galt die Devise: „Lieber voll heimkommen als leer ausgehen.“ Bei „Theater am Teich“ ging indessen am Samstagabend niemand leer aus. Bei witziger Unterhaltung, anrührender und beschwingter Musik schipperte der Odenwälder Shanty Chor mit seinem begeisterten Publikum durch einen lauen, perfekten Sommerabend – inklusive schwimmender Lichter vor der Bühne. **dra**



Endlich wieder am Wasser: Der Odenwälder Shanty Chor fühlte sich auf der Bühne im Schlossparkteich wohl.

BILD: FITZ KOPETZKY

Nachruf: Verkehrsdirektor i. R. Werner Schilling verstorben

Weinheim hat ihm viel zu verdanken

WEINHEIM. Die Ideen, die dem schöpferischen Geist Werner Schillings entsprungen sind, haben die Weinheim-Werbung der Nachkriegszeit geprägt und die Stadt belebt. Zur heutigen Beliebtheit Weinheims und der Anziehungskraft der Stadt haben die Schilling-Initiativen entscheidende Beiträge geleistet, aber es gehört zu der Erinnerung, dass mancher Kampf ausgefochten und auch Enttäuschungen ertragen werden mussten, damit Weinheim zu der Stadt mit hohem Freizeitwert werden konnte, die es heute ist. Verkehrsdirektor i. R. Werner Schilling ist am Wochenende im Alter von 95 Jahren verstorben.

Fastnacht, Kerwe und Minigolf

Das Nachkriegs-Weinheim hat ihm viel zu verdanken: die Wiederbelebung der Fastnacht durch die Karnevalsgesellschaft „Weinheimer Blüten“, die ihren Namen ihrem langjährigen Kanzler verdankt, die Erneuerung der Kerwe, für die sich Werner Schilling alljährlich eine neue Attraktion einfallen ließ, Schlosspark-Illuminationen und Rosenmontagsball, damalige Neuheiten wie der Minigolfplatz im Kleinen Schlosshof.

Zu erwähnen sind auch der erste kommunalpolitische Kalender Deutschlands, Weinproben im Schlosskeller, im legendären K 56, auf der Wachenburg und im Keller des Alten Rathauses, wöchentliche Gästeabende im Schlosscafé für die mit Hummel und Scharnow Reisenden, die damals noch in Weinheim ihren Urlaub verbrachten.

Unter Werner Schilling gab es den ersten tönenden Weinheim-Prospekt, die Weinheim-Lieder, die Hans Todt und Rolf Krämer sangen, den „Graswachsenhörer“ und den unverwüsthlichen „Fitzleputz“ als Werbeträger für Weinheim.

1982 hat die Stadt das vielseitige kommunale Engagement Werner

Schillings, zu dem auch die Gründung der Verkehrswacht und die Initiative zum „Miramar“ gehören, mit der Verleihung der Bürgermedaille gewürdigt.

Die Ehrung wurde einem Bürger zuteil, der 1941 aus seiner anhaltinischen Heimat nach Weinheim gekommen, kurz darauf zum Kriegsdienst eingezogen worden war und erst nach vier Jahren sowjetischer Gefangenschaft die Bergstraße wiedergesehen hatte.

Im November 1951 bezog der von Oberbürgermeister Rolf Engelbrecht zum neuen Geschäftsführer des Verkehrsvereins berufene 29-Jährige den damals nicht heizbaren Büroraum im Kiosk der Bahnhofsanlage, in dem es auch keine Schreibmaschine gab und keine Toilette. Die Fremdenverkehrsarbeit für Weinheim startete mit vielen Mängeln.

Idealist mit Ideen

Werner Schilling glied sich aus mit großem Idealismus und vor allem mit neuen Ideen für die Entwicklung des Tourismus. Das angesehene Düsseldorf „Handelsblatt“ nannte ihn später „einen der geachteten deutschen Fremdenverkehrs-Direktoren“.

Schillings Bemühungen um regionale Zusammenarbeit und seine anregende Mitarbeit in den grenzüberschreitenden Arbeitsgemeinschaften des Fremdenverkehrs wurden in Berlin mit der „Goldenen Reisekutsche“ ausgezeichnet, dem Honorar für besondere Leistungen im Fremdenverkehr.

„Seinen“ Verkehrsverein gibt es nicht mehr, aber 150 Jahre nach der Gründung der Vorgängervereine, des Verschönerungsvereins von 1868 und des Vereins zur Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs von 1899, darf man sich dankbar des verdienstvollen Wirkens von Werner Schilling erinnern. **-ell**



Der Weinheimer Kammerchor reiste zusammen mit dem Weinheimer Kammerorchester musikalisch durch Europa.

BILD: FRITZ KOPETZKY

Konzert: Mit „Europa Cantat“ laden Kammerchor und -orchester zur Klangreise durch Europa ein

Musik zur Völkerverständigung

WEINHEIM. Am Samstagabend lud der Weinheimer Kammerchor unter der Leitung von Norbert Thiemel zusammen mit dem Kammerorchester, dirigiert von Teresa Freund, zur musikalischen Reise „Europa Cantat“ ein. Trotz Hitze kamen so viele Besucher in den Gemeindegarten St. Marien, dass noch zusätzliche Stühle benötigt wurden.

Wieder einmal begeisterte der 30-köpfige Kammerchor durch seinen harmonischen Klang mit Ausschnitten aus der vielfältigen europäischen Chormusik. Die Qualität des Chores wurde schon beim Beginn der „Tour d'Europe“, in Großbritannien, klar, als die Stimmen beim „My soul, there is a country far above“ des Komponisten Charles Hubert Parry (1848-1918), glasklar und wohl akzentuiert durch den Raum schwebten. Während dieses Lied die Schönheit des Paradieses beschrieb, ging es bei „I Seraillets Have“ des Dänen Wilhelm Stenhammer mehr um die irdischen Freuden. Mut gegen die Angst vor der langen Dunkelphase des skandinavischen Winters drückte das 1992 von Karin Rehnqvist geschriebene Lied „Hab keine Angst vorm Dunkel“ aus. In diese verhaltene Stim-

mung, die so ganz dem strahlend blauen Sommerhimmel draußen widersprach, fügte sich das Kammerorchester Weinheim mit der tiefen Melancholie der „Elegischen Melodien“ des Norwegers Edvard Grieg ein. Die zarte Poesie und der dichte Klang des mit Hingabe musizierenden Orchesters waren umso beeindruckender weil hier engagierte Laien und professionelle Musiker gemeinsam spielten.

Bei Béla Bartóks 1931 komponierten „Tänze aus Siebenbürgen“ begeisterte das Kammerorchester sowohl durch seine rhythmische Präzision als auch seine feinen Klangfarbenunterschiede. Um Tiere ging es anschließend beim Kammerchor. Auf das freche „Rabenglied“ aus Island folgte „El grillo“, der lautmalersich gesungenen Gesang der Grille, 1505 komponiert vom gebürtigen Belgier Josquin Desprez.

Seine vielseitige Stilistik zeigte der Kammerchor beim Madrigal (mehrstimmiges Vokalstück) „Ecco mormorar l'onde“ von Claudio Monteverdi. Mit einem großen Sprung ging die Reise ins kroatische Medjimurje und dem Volkslied „Vuprem oci“. Großartig, dass das Ensemble die sprachlich vielseitigen

Stücke ganz ohne unterstützende Instrumente sang und dabei stets den Stil der traditionellen Chormusik wahrte.

Aus dem schweizerischen Graubünden stammte das anschließend interpretierte rätoromanische Abendlied „Sut steilas“. César Geofray, der französische Mitbegründer der internationalen Chorbewegung „Europa Cantat“, Namensgeber des Programms, schuf den Kanon „Réunis aujourd'hui“, womit der Kammerchor mit seiner schwingvollen Vortragsweise ein weiteres Glanzlicht setzte. Mit Tschechien und dem Komponisten Antonín Dvořák gelangte der Chor mit dem Lied „Es zog manchen Lied ins Herz mir ein“ zur vorletzten Station der facettenreichen Klangreise durch Europa. Auch hier bestach der Kammerchor mit seinem voluminösen Klangbild, in dem die einzelnen Stimmen hervorragend aufgeteilt waren.

Die musikalische Tour endete in Deutschland mit der Motette von Heinrich Schütz (1585-1672) und den Worten Martin Luthers „Verleih uns Frieden gnädiglich“, eine Botschaft, die auch nach fast 400 Jahren aktueller denn je ist. **rauv**